

## Predigt über Jesaja 9, 1-6; Neue Reihe 1;

Heiligabend, 24.12.2018, Ispringen

**1** Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.

**2** Du weckst lauten Jubel, du machst groß die Freude. *Vor dir freut man sich, wie man sich freut in der Ernte, wie man fröhlich ist, wenn man Beute austeilt.*

**3** Denn du hast ihr drückendes Joch, die Jochstange auf ihrer Schulter und den Stecken ihres Treibers zerbrochen *wie am Tage Midians.*

**4** *Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht, und jeder Mantel, durch Blut geschleift, wird verbrannt und vom Feuer verzehrt.*

**5** Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst;

**6** *auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des HERRN Zebaoth.*

Ihr Lieben,

ich weiß, dass heute Abend in den evangelischen Kirchen Deutschlands sehr viele Menschen sitzen werden, und sie alle bekommen heute Abend diese alten Prophetenworte zu hören. „**Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.**“

Ob sie alle in den Kirchen die innerliche Ruhe haben, diese Gottesworte mehr als nur kurz zu hören? Ich frage mich heute Abend: wer könnte sich von diesen Worten angesprochen fühlen? Wer würde sagen: Ja, diese Worte holen mich ab, da wo ich gerade stehe – in meinem Leben?

Ich höre: Menschen fangen laut an zu jubeln? Sie sagen: Gott hat diesen Jubel in ihnen ausgelöst, und sie sagen: „**Du weckst lauten Jubel!**“ Und ich frage uns: Wann und worüber haben wir das letzte Mal so richtig laut gejubelt? – Menschen kriegen sich nicht mehr ein vor lauter Freude. Gott hat in ihnen diese Freude ausgelöst, und sie sagen: „**Du machst groß die Freude.**“

Mag sein, dass uns Weihnachtsgeschenke heute Abend zum Jubeln animieren und dass sie große Freude in uns aufkommen lassen. Aber das ist ein anderer Jubel und eine andere Freude, als die Glücksgefühle, von denen der Prophet Jesaja redet. Jubel und Freude über Weihnachtsgeschenke sind kurzfristig, dauern erfahrungsgemäß nicht übermäßig lang. Sie werden von anderen Dingen schnell wieder abgelöst oder überlagert.

Hier dagegen ist von einem Jubel zu hören und hier bricht sich eine Freude ihre Bahn, die beide zusammen unzertrennlich sind und alle Zeiten überdauern. Ausgelöst werden sie durch ein großes Licht. Ein großes Licht, das denen scheint, die da wohnen in einem finstern Land. Ein großes Licht, das der Schöpfer über ihnen hat aufgehen lassen. Ein Licht, das immer und immer und immer scheint!

Ja, ich verstehe das, dass man sich freut, wenn dort Licht angeht, wo man sich aufhalten möchte, und wo es ohne Licht stockduster wäre. – Aber in einer Welt vol-

ler Leds und Flutlichtanlagen, in einer Welt, wo es immer hell ist, auf Knopfdruck, es sei denn, da ist mal ein Stromausfall, aber ansonsten: in unserer überall strahlend hellen Lebenswelt – wo gibt's denn da noch Dunkelheit? Wo bräuchte es denn da bitteschön noch ein zusätzliches Licht, über das man laut jubeln und sich riesig freuen möchte?

Nein, mir scheint auf den ersten Blick: wir sind wohl nicht das Volk, das im Finstern wandelt. Über mangelndes Licht können wir uns kaum beklagen. Jedes Haus und jedes Wohnzimmer ist heute Abend hell erleuchtet. Wie sollten wir uns da über ein noch weiteres Licht freuen oder gar jubeln können?

Oder hab' ich da was vergessen? Oder hab' ich da jemanden von euch übersehen?

Ich versuch mich mal zu erinnern, warum die anderen damals zu Prophetenzeiten so laut gejubelt und sich gefreut haben. Nicht dass ich das nicht auch mal gerne täte! Was war da los?

Wenn ich meine Ohren ganz dicht an dieses Bibelwort lege, dann höre ich da ein tausendfaches Stöhnen. Ach, was rede ich da? Ein mehrtausendfaches Stöhnen höre ich, weil tatsächlich jeder und jede einzelne stöhnt.

Viele klagen über ein drückendes Joch, das auf ihren Schultern liegt. Sie fühlen sich versklavt an ein Leben, das nur eins kennt: Immer mehr Leistung bringen, immer noch mehr Einsatz zeigen, immer weiter, immer höher, immer mehr.

Viele stöhnen unter einer Unfreiheit in ihrem Leben, gefangen darin, ständig etwas falsch zu machen und Gott gegenüber ständig neue Schuld auf sich zu laden und damit Gottes Zorn auf sich herabzuziehen.

Und die Alten unter ihnen, ja die stöhnen besonders unter dem Joch auf ihren Schultern, denn dieses Joch heißt: Sterben müssen. Sie stöhnen über den Tod und dass sie das Leben für immer hergeben zu müssen.

Ach, was geht es uns doch gut, dass wir von all diesen Dunkelheiten so wenig in unserem Leben spüren, oder täusche ich mich da?

Macht es uns vielleicht auch zu schaffen, dass wir wie Hamster in ihrem Rädchen rennen und rennen und schaffen und schaffen, weil wir meinen, uns selbst das Leben irgendwie erhalten zu müssen? Haben wir den Gott noch vor Augen, dem wir uns anvertrauen können und der uns das Leben erhält?

Haben wir noch im Blick, was Gott wohl über unser Leben denkt, wenn die Menschen dieser Welt so wenig von ihm wissen wollen? Können wir uns vorstellen, dass wir unserem Gott gegenüber als Schuldner dastehen, weil wir seinen Vorstellungen vom Leben einfach so wenig gerecht werden?

Oder schieben wir das Sterben so weit von uns weg, dass der Tod seine Dunkelheit und seine Schrecken verloren hat – jedenfalls bis es nicht mehr anders geht? Wo doch jeder weiß, wie dünn der Faden ist, an dem unser Leben hängt.

Ach, ich denke schon, dass wir eine Ahnung davon haben, wie dunkel das Leben sein kann trotz tausendfacher künstlicher Lichtquellen um uns herum.

Und weil wir uns das vorstellen können, darum dürfte es uns nicht schwerfallen, mit denen von damals zu jubeln und uns zu freuen. Denn in die Dunkelheit der Schuld vor Gott und in die Dunkelheit von Tod und Sterben hat Gott ein helles Licht hineingestellt. Es heißt Jesus Christus.

Heute feiern wir wieder seine Geburt. Und wir singen fröhlich und jubelnd Lieder über unseren Herrn Christ, den Heiland, der Retter ist da.

Der Gottessohn wurde Mensch, das ist Weihnachten. Mensch ist er geworden, um das helle Licht der Vergebung Gottes dort auszubreiten, wo Menschen um ihre Schuld vor Gott wissen und um Vergebung bitten.

Mensch ist er geworden, um das helle Licht der Auferstehung dort auszubreiten, wo Menschen in die Dunkelheit des Todes gehen müssen.

Seit Bethlehem, seit dem Karfreitag und seit Ostern muss kein Mensch mehr stöhnen, wenn es um ein gutes Verhältnis zu Gott geht. Jede Bitte um Vergebung wird gewährt, weil der Gottessohn Jesus Christus zwecks Vergebung unserer Sünden am Kreuz gestorben ist. – Seit Ostern muss kein Mensch mehr über den Tod stöhnen oder verzagen, denn der Gottessohn Jesus Christus hat mit seiner Auferstehung ein neues Leben nach dem Tod eröffnet. Jede Bitte um ein neues Leben in Gottes Herrlichkeit wird gewährt, weil Jesus Christus die Dunkelheit des Todes in das helle Licht neuen Lebens bei Gott stellt. – Ob das alles bei uns heute Abend ankommt und uns abholt, wo wir uns befinden?

Mehr, ihr Lieben, will ich heute Abend nicht sagen, nur dies eine: Auch uns ist in Bethlehem ein besonderes Kind geboren worden, der Sohn Gottes. Er ist unser Erlöser, denn er verzeiht Schuld, und er erweckt zu neuem Leben. Dafür ist er Mensch geworden. Und das feiern wir in diesen Tagen.

Wer das hören kann und wer das sehen kann, dem wird es nicht schwer fallen, zu jubeln und voller Freude Gott zu loben.

Wer das kann, der hat diese Worte verstanden, die Weihnachtsbotschaft, die sagt: **„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell. Du weckst lauten Jubel, du machst groß die Freude.“** Denn Christus ist geboren – die Freiheit von Schuld und das Leben über den Tod hinaus - und unser Retter ist da.“ Amen.